

14.05.2022 08:05 Uhr

Üppig und überraschend

Rebecca Stevenson zeigt im Fasanenschlösschen Moritzburg Wachsskulpturen. Diese scheinen wie geschaffen für dessen filigrane Pracht.



Der üppig verzierte Kopf eines Keilers trägt den Titel „Bacchanale“. Er hat während der Ausstellung der britischen Künstlerin Rebecca Stevenson seinen Platz im Jagdzimmer des Fasanenschlösschens gefunden. © Norbert Millauer

Von Sven Görner

4 Min. Lesedauer

Moritzburg. Wer das Fasanenschlösschen am Bärnsdorfer Großteich betritt - vielleicht gar zum ersten Mal - hat Mühe, alle Details der filigranen Pracht des Rokoko-Ensembles zu entdecken. Gehören zur Ausstattung farbenprächtige Federtapeten und feinste Wandbespannungen aus Stroh doch ebenso wie aufwendige Intarsien, und nicht zuletzt eine große Zahl auf goldglänzenden Wandkonsolen präsentierte Vogelpräparate, womit die Aufzählung längst nicht komplett ist. Nicht umsonst wirbt das Schlösserland Sachsen seit der Wiedereröffnung nach umfassender Restaurierung für das Kleinod mit dem Slogan vom Paradies in der Nusschale.

Dort gibt es nun erstmals eine Personalausstellung mit Arbeiten einer zeitgenössischen Künstlerin in fast allen Räumen des Hauses. Das Besondere an dieser ist, dass die opulenten Kunstwerke der Britin Rebecca Stevenson aus geschmeidigem, farbenfreudigen Wachs, aber auch aus Bronze und anderen Materialien geradezu wie geschaffen für diese Räume erscheinen. Setzt zeitgenössische Kunst in Räumen wie denen des Fasanenschlösschens doch in der Regel eher einen Kontrapunkt.

Dass man die jetzt gezeigten Arbeiten als normaler Besucher mitunter erst auf den zweiten Blick als nicht zur Ausstattung gehörend

erkennt, liegt vor allem daran, dass sich Rebecca Stevenson in ihrer Arbeit von der Kunst des Barocks und des Rokokos inspirieren lässt.

Der Trick mit dem Spiegel

Und es gibt noch einen weiteren Grund, den Dominique Fliegler, die Leiterin von Schloss Moritzburg und dem Fasanenschlösschen, beim Rundgang mit der SZ verrät: Bis zuletzt hätten die Künstlerin, die Kuratorin Margitta Hensel und sie in den Räumen des Schlösschens nach den am besten passenden Plätzen für die Exponate gesucht. Und selbst dann sei nicht immer gleich klar gewesen, mit welcher Seite man dem Betrachter das Kunstwerk präsentiert. So etwa bei dem Kopf der Medusa im Strohzimmer.

Zunächst habe diese so gestanden, dass die Besucher das Gesicht direkt betrachtet hätten. Die filigranen Arbeiten auf der Rückseite hätten sie dann im Spiegel hinter dem Kopf gesehen. Am Ende wurde die Skulptur noch einmal gedreht. Mit doppeltem Effekt. So kann der Betrachter jetzt mit den Augen ganz nahe an die zarten Bülden herankommen, die wie bei anderen Arbeiten der Künstlerin mitunter an das Werk eines meisterlichen Zuckerbäckers erinnern. Und zugleich gibt die nun gewählte Aufstellung einen Hinweis auf den Spiegel, mit dem die Medusa von Perseus bezwungen wurde.



Schiefrunde Perlen, denen dieses Kunstwerk nachempfunden wurde, gaben dem Barock seinen Namen. © Norbert Millauer



Das Fasanenschlösschen: Ein besonderes Kleinod in einer einmaligen Kulturlandschaft. © Norbert Millauer



Eine von zwei Bronzearbeiten kann im Grünen Treppenhaus ganz aus der Nähe betrachtet werden. © Norbert Millauer



Die Medusa zeigt im Strohzimmer ihr Gesicht im Spiegel - und gibt damit einen Hinweis. © Norbert Millauer

„Rebecca Stevenson hat sich sehr gefreut, hier mit Spiegelungen arbeiten zu können“, sagt die Schlosschefin, denn ihre Arbeiten haben oft zwei ganz unterschiedliche Seiten, von denen eine meist sehr üppig und überraschend zugleich gestaltet ist. Wie etwa das Reh im Federzimmer, aus dem für die Präsentation sogar das sonst dort stehende Bett entfernt wurde. Es liegt auf der Seite, wurde gejagt. Doch statt Innereien quellen aus seinem Körper Früchte und Blüten hervor. Allerdings fangen einige Früchte bereits an, zu verderben, denn am Ende ist doch alles vergänglich.

An diesem und anderen Kunstwerken im Fasanenschlösschen zeigt sich, dass Stevensons Wachsskulpturen auch von den üppigen Stillleben der Niederländer mit erlegtem Wild, Früchten und Blumen inspiriert sind. Sie vereinen Ernstes und Absurdes, Schönes und Groteskes und lassen die Grenzen zwischen „gutem“ und „schlechtem“ Geschmack verschwimmen.

Ein Drachenfuß im Chinesischen Eckkabinett

Wer die Skulpturen der in London lebenden Künstlerin sieht, wird nicht erstaunt sein, dass sie an manchen zwei bis drei Jahre arbeitet, wie Margitta Hensel sagt. Zur Ausstellung gehören übrigens auch zwei Arbeiten aus Bronze. Die Tauben haben im Grünen Treppenhaus einen hervorragenden Platz gefunden. Gleiches gilt für den Drachenfuß, der ein pulsierendes Herz trägt. Er ist im Chinesischen Eckkabinett zu bestaunen. Er hätte auch gut in einer der Wunderkammern stehen können, in denen die Herrscher früher bizarre und überraschende Objekte sammelten. Über ihm an der Decke kreisen vier Drachen.

Die Ausstellung kann bis Ende Oktober im Rahmen einer Führung besucht werden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Führungen finden Montag bis Sonntag 10.30, 11.30, 12.30, 14 und 15 Uhr statt. Donnerstag bis Sonntag zusätzlich noch 16 Uhr. Der Eintritt ins Schlösschen kostet 7 Euro, ermäßigt 6 Euro. Anmeldung: 1 035207 873610. Am 15. Mai gibt es um 10 und 12 Uhr zwei zusätzliche Führungen mit der Kuratorin.